

Objektyp: **Advertising**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **79 (1953)**

Heft 1

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

PHILIUS KOMMENTIERT

In einer Gemeinde des Zürichsees brach ein Primarschüler in einem versteinerten Weiher ein. Ein Knabe versuchte unter Lebensgefahr, dem Eingebrochenen ein Brett zuzuschieben. Der Versuch aber mißlang, und der Unglückliche ertrank.

Da das Elternhaus des Verunglückten Dreiviertelstunden vom Friedhof entfernt liegt, hatte das Trauergeleite am Tage der Beisetzung einen langen Weg zurückzulegen; die Glocken läuteten während dieser Zeit und in dem Dorfe standen sie auf den Balkonen und vor den Häusern und nahmen an dem Leid der geprüften Eltern innersten Anteil. In diesem Augenblick dachten all die vielen Eltern an den Weiher, vor dem sich wohl eine Tafel «Eis betreten verboten» erhebt, an dessen Rand aber keine Leiter lag. Die Behörden werden sagen, diese Tafel genüge und kein Paragraph schreibe ihnen die Bereitstellung einer Leiter vor. Man kann in der Tat darüber reden, ob eine Gemeinde in der Lage ist, bei jedem Wassertümpel Hilfsgeräte bereitzustellen.

Aber dies eine ist zu sagen: Die Einwohner dieser Gemeinde haben diesen Unglücksfall nicht bloß aus der Ferne betrachtet, sie haben ihn mit dem Herzen miterlebt. Einer dieser Bewohner hat mir den Fall erzählt und obgleich es ein Mann ist, der sein Gemüt zügeln kann und Gefühle nicht auf den Lippen trägt, konnte er es nicht verhehlen, wie nahe ihm dieses Geschehnis gegangen ist. Er selber hat Kinder; sie standen vor dem Hause, als die Trauerglocken läuteten, und allen war es, als ob eines aus der Familie zu Grabe getragen würde. Sie alle ahnten, was in den Eltern jetzt vorging, die gebeugt hinter dem Sarge durch das Dorf gingen. Auch mein Gewährsmann hat diese Glocken vernommen, und wie er mir nun dieses Unglück und diese Beerdigung eines Knaben erzählte, mit all den kleinen Details, die mehr über den Fall aussagen als das Allgemeine, wie es den Niederschlag in den Zeitungsmeldungen zu finden pflegt, da mußte ich daran denken, wie heißer die Dinge sind, wenn wir ihre nächsten Miterleber sind. Die Meldungen über ertrunkene Kinder, ob wir sie hören oder lesen, haben

eine teilnahmslose Bündigkeit, eine kalte Begrifflichkeit ... das Leben selber aber ist unendlich heißer.

Man hat mir erzählt, die Leute der Gemeinde, in der dieser tragische Fall geschah, seien so in den Erlebnisbereich dieses Unglücks hineingerissen worden, daß der Tod dieses Knaben, der die schönen, von Erwachsenen auf Eis hinausgeworfenen Steine sammeln wollte, zum eigentlichen Gemeinderlebnis geworden ist. Die Stadt kennt dieses gemeinsame Miterleiden nicht; das Leid liegt hier hinter Mauern. Es ist vom andern abgegrenzt. Off teilen dünne Wände Schmerz und Glück. Keiner weiß etwas vom andern.

Wenn nun aber solche Gemeindeglieder, die den tragischen Tod eines

Knaben miterlebt haben, den Ruf nach Maßnahmen erheben, dann ist dieser Ruf erstens zu nehmen als die theoretischen Erwägungen Fernstehender. Wenn in dieser Gemeinde Mütter und Väter, noch unter dem Eindruck des Knabentodes, meinen, man sollte wenn irgendwie möglich neben Weihern eine Leiter postieren, die im Notfall Kindern, die im Eise eingebrochen sind, gereicht werden könne, so sollte man dieser Aufforderung Gehör schenken. Allen Gemeinden, wo man über Anbringen oder Nichtanbringen einer solchen Leiter noch diskutieren will, empfehlen wir, unsern Gewährsmann anzuhören. Seine Schilderung wird sie vor dem letzten Rest falschangebrachter Sparsamkeit bewahren.

Politik

Der amerikanische Filmschauspieler Orson Welles sagte von der Politik: «Die großen Staaten denken gerade so wie die kleinen Individuen. Sie glauben, die beste Art glücklich zu sein sei die, die andern daran zu hindern.»

Man sprach von den verschiedenen Auffassungen der Völker über den Staat. «Sehen Sie», sagte der französische Schriftsteller Maurice Dekobra, «beim Staatswagen will der Amerikaner wissen, ob der Motor in Ordnung ist, der Engländer, ob die Polster bequem sind, der Franzose, ob die Karosserie eine schöne Linie hat, der Russe, ob die Geschwindigkeit gesteigert werden kann, und der Italiener, ob die Hupe recht gut zu hören ist.»

In den Notizen des französischen Dichters Alphonse Daudet ist die folgende Bemerkung zu finden: «Die Politik ist wie eine heftig wirkende Säure, sie entzweit und zersetzt alles.»

General Eisenhower veröffentlichte nach dem Kriege seine Erinnerungen. Dem Buch setzte er ein Wort der französischen Dichterin Mme. de Girardin

voran: «Für die Diplomaten wie für die Frauen ist es immer noch das beste Mittel, zu sagen, was sie nicht wollen, damit man weiß, was sie wollen.»

«Das Unglück in der Politik ist», sagte die amerikanische Schriftstellerin Pearl S. Buck, «daß man es falsch macht, wo man es gut meint. Viele Leute fallen darauf herein.»

(Gesammelt von H. L.)

Winter in der Stadt

Der Spatz

Du flogst nicht nach dem Süden,
du kleiner Racker mit den müden
und bleigefüllten Schwingen?
Der Schelm äugt pißfig. Singen
ist wohl zu schön gesagt. Er piepst:
(und wenn den Schalk du liebst,
so kannst du ihn verstehen!)
«Ich durfte nicht nach Algier gehen,
für mich gab's keinen Flugzeugplatz,
bin keine Schwalbe, bloß ein Spatz ...» —
Da, nimm mein Brot! Du bist ein Schlimmer.
Und wärst du's nicht — gefielst mir nimmer!

Robert Däster

KALODERMA
Gelee
NIE MEHR RAUHE HÄNDE
100% Schweizer Produkt Kaloderma AG. Basel

PORT & SHERRY
Die edelste Frucht?
Die Weintraube!
Der vollendete Porto?
SANDEMAN
BERGER & CO., LANGNAU/BERN
SANDEMAN

Präzision Eleganz
Fortis
DIE BEGEHRTE ARMBANDUHR
Nur im guten Uhrengeschäft erhältlich